

EMPFEHLUNGEN DES STADTKULTURBEIRATES 2006

Präambel

Ende Jänner 2006 nahm der Stadtkulturbeirat, neu konstituiert, seine Arbeit auf. Verschiedenste Schwerpunkte wurden identifiziert, die später, detailliert, in Arbeitskreisen behandelt wurden.

Eine der grundlegenden Aufgaben des Stadtkulturbeirates ist das jährliche Einbringen eines Empfehlungskataloges. Die Empfehlungen der einzelnen Arbeitsgruppen wurden in der letzten Plenarsitzung vor der Sommerpause abgestimmt. Die Ergebnisse der sieben Arbeitsgruppen sind nachfolgend in diesem Empfehlungspapier dargelegt.

Es ist auffallend, dass neben zahlreichen neuen Vorschlägen eine Vielzahl der grundlegenden Themen zumindest teilweise deckungsgleich mit jenen der vorigen Perioden ist. Diese Themen wurden von den Arbeitsgruppen übernommen, da sie einerseits ihre Aktualität nicht verloren haben und andererseits als Vorschläge politisch noch nicht aufgegriffen wurden.

Rückblickend auf den Zeitraum der Vorlage des letzten Empfehlungspapier des SKB 2004 bis jetzt, wurde ausschließlich die Forderung einer Studie zur Situation von MigrantInnen im Kulturbereich und die Einrichtung eines Jugendkultur-Arbeitskreises beim Jugendbeirat umgesetzt. Viele der erarbeiteten Vorschläge aus der letzten Periode warten jedoch auf ihre Umsetzung. Die Mitglieder verstehen den SKB nicht als Bittsteller sondern als kompetentes Beratungsgremium für die Kulturpolitik und Kulturverwaltung der Stadt Linz.

In Vertretung des gesamten Stadtkulturbeirats legen wir den politischen Entscheidungsträgern diesen Empfehlungskatalog mit richtungweisenden Konzepten vor. Durch deren Umsetzung generell und besonders im Laufe der Entwicklung zur Europäischen Kulturhauptstadt 2009 sollten markante Akzente für eine beispielhafte kulturelle Weiterentwicklung der Stadt Linz gesetzt und ausgebaut werden.

Aus diesem Grund hoffen wir auf einen großen Umsetzungswillen der erarbeiteten wertvollen Beiträge dieses Papiers.von Seiten der Kulturpolitik.

September 2006

Claudia Woitsch

Vorsitzende

Olivia Schütz

Stellvertreterin

Mag.Dr.rer.soc.oec. Andre Zogholy

Stellvertreter

Thomas Baum

Anmerkungen zum Stadtkulturbeirat

Eigenartig, wie sich die Dinge wiederholen. Bei meinem Eintritt in den Stadtkulturbeirat gab es auf der einen Seite die motivierten Neuen (unter denen auch ich war), dann einige Durchmischte und einige sehr unzufriedene „Alte“. Jetzt, am Beginn einer neuen Periode, hab ich die Seite gewechselt. Das ging aber nicht plötzlich vonstatten, sondern entwickelte sich von Zusammenkunft zu Zusammenkunft.

Was ich vorausschicken möchte: Ich bin nicht frustriert, ich bin auch nicht grantig, mein Bedürfnis nach Sinn stille ich in anderen Zusammenhängen. Ich möchte vielmehr im Sinne eines konstruktiven Beitrages anregen, die Rahmenbedingungen sowie die Funktion und den Auftrag des Stadtkulturbeirates noch einmal zu überdenken. Falls das nicht passiert, prognostiziere ich, dass sich diese Debatte in zwei Jahren in ganz ähnlicher Weise wiederholen wird.

Denn das, was ich zusammen mit anderen kritisiere, haben fast wortwörtlich auch schon die Vorsitzenden Helmut Gsöllpointner und Elfriede Sonnberger 2002 schriftlich deponiert. Ich zitiere: „Seitens des Kollegiums des SKB wurde in den letzten Sitzungen eine gewisse Enttäuschung über die mangelnde Umsetzung der Arbeit festgestellt, man zeigte sich darüber ungehalten, dass die eingebrachten Vorschläge und Empfehlungen lange Zeit oder gänzlich ohne Reflexion seitens der angesprochenen Instanzen in der Stadt blieb. Der Vorstand wurde mit dem Vorwurf konfrontiert, nicht genug Lobbying bei den Politikern zu betreiben, um den von den einzelnen Arbeitsgruppen eingebrachten Vorschlägen zur Realisierung zu verhelfen. Der SKB versteht sich nicht als Kampftruppe oder Bittsteller, wenn er seine Empfehlungen abgibt, sondern versucht im Interesse der Stadt Linz wichtige kulturelle Entscheidungen und Weichenstellungen zu erarbeiten, um Linz als Kulturstadt im Sinne des Kulturentwicklungsplanes zu präsentieren/zu etablieren.“

Wenn also zum wiederholten Mal innerhalb von wenigen Jahren aus eher motivierten Mitgliedern dieses Gremiums eher unmotiviert Mitglieder werden, und wenn es stimmt, dass am Ende einer Periode bei den „alten“ Mitgliedern der Eindruck vorherrscht, dass die erarbeiteten Anregungen und Vorschläge nur in sehr geringem Ausmaß aufgenommen und umgesetzt werden, müsste sich für die Mitglieder dieses Gremiums und auch für jene, die dieses Gremium einberufen, also für die Kulturpolitik, die Frage stellen, was da falsch läuft.

Denn einerseits wird von den Kultur- und KunstexpertInnen des SKB ein enormer Input geleistet, wird viel Zeit, Engagement und Kreativität für das Erstellen von Vorschlägen und Empfehlungen investiert, aber am Ende dieser Prozesse herrscht immer wieder ein Gefühl vor, das sich in der Frage zusammenfassen lässt: Wozu das alles?

Auch wenn man mit Ausgeschiedenen spricht, wird der Stadtkulturbeirat eher als sinnlos denn als sinnvoll, eher als wirkungslos denn als wirkungsvoll beschrieben.

Ohne das zu personifizieren, könnte man sagen, der Stadtkulturbeirat produziert verlässlich Demotivation. Jene, die hier nie ausscheiden dürfen, die immer dabei sind, also einerseits die beamteten KulturarbeiterInnen, andererseits die in regelmäßigen Abständen wiederkehrenden KulturpolitikerInnen, müssen dieser Auseinandersetzung schon überdrüssig sein. Ich kann mir vorstellen, dass die Debatte bei ihnen ein „Net-schon-wieder-Gefühl“ verursacht.

Aber da heißt es offensichtlich durchhalten, denn sehr viel Bereitschaft, Form, Rahmenbedingungen und Arbeitsweise (z. B. Reduzierung der Mitgliederanzahl) des SKB zu überdenken, lässt die Kulturpolitik nicht erkennen. Konstruktive strukturelle Vorschläge zu diesem Thema gab es ja bereits, aber sie wurden abgelehnt. Diese Ablehnung ist insofern interessant, als sie ja transportiert, dass die Kulturpolitik der Stadt Linz zufrieden ist damit, dass es beim SKB so läuft, wie es läuft, inklusive der Demotiviertheit, und inklusive der alle zwei Jahre wiederkehrenden Debatte.

Es ist nicht besonders kühn, daraus zu schließen, dass der Politik die relative Ineffizienz des SKB entgegenkommt. Das Einbinden kreativer und kritischer ExpertInnen bei gleichzeitiger minimaler Umsetzung ihrer Ideen und Vorschläge hätte, aus Politikersicht betrachtet, mindestens zwei Vorteile: Ersteres lässt sich hervorragend verkaufen, zweiteres nimmt dem kritischen und veränderungswilligen Potential den Wind aus den Segeln.

Ich unterstelle nicht, dass das bewusst so gewollt wird. Aber es ist das, was als Bodensatz zurückbleibt, wenn man den mageren Umsetzungsschlüssel kennt und zum zweiten Mal erlebt, wie sich neue Arbeitsgruppen an neue Arbeitspapiere mit neuen Veränderungsvorschlägen machen, die zum Großteil in der Schublade landen. Ich schlage folgenden Denkansatz vor:

Was ist zu überdenken, zu tun und zu ändern, um aus der regelmäßig wiederkehrenden, langfristig sicher imageschädigenden Unzufriedenheitsschleife auszusteigen?

Was ist zu tun, damit am Ende die Differenz zwischen Erwartungen und Ergebnis nicht allzu groß ist?

Was ist zu leisten, damit der SKB von seinen Mitgliedern eher als sinnvoll, wirkungsvoll und effizient erlebt wird?

Vorraussetzung für ein konstruktives Diskutieren dieser Fragen ist allerdings die Reflexions- und Umsetzungsbereitschaft der verantwortlichen KulturpolitikerInnen und KulturbeamtInnen.

Empfehlungspapiere der Arbeitskreise

AK I MigrantInnen im Kulturbereich

Vorschläge und Empfehlungen

Die Förderung von MigrantInnen im Kulturbereich bedeutet nicht primär die Förderung einer benachteiligten Bevölkerungsgruppe, sondern vielmehr die Präsenz kultureller Vielfalt einer Metropole. Ausgehend von der Feststellung geringer Partizipation von MigrantInnen sowohl als Subjekte im System der Herstellung kultureller Güter als auch als Publikum im Rahmen des kulturellen Geschehens in der Stadt Linz beschäftigt sich der AK *MigrantInnen im Kulturbereich* mit Möglichkeiten der Veränderung dieser Situation. Die Anerkennung und gezielte Förderung der kulturellen Beiträge von sozial benachteiligten Gruppen und die Ablehnung der Zuweisung dieser Betätigungen zum Sozialbereich bildeten eine wesentliche Prämisse zur Entwicklung der folgenden Vorschläge:

A - Vorschläge im Zusammenhang Linz - Kulturhauptstadt 2009:

- Erarbeitung und Realisierung eines Ausbildungsfinanzierungsmodells für MigrantInnen im Kulturbereich;
- Einrichtung einer Aktivierungsstelle (Erarbeitung und Durchführung der Ausbildungsmaßnahme; Beratung, Kontaktaufnahme, Betreuung bei der Abwicklung von Kulturprojekten, usw.);
- Einrichtung eines Finanzierungstopfes für MigrantInnenprojekte in der Höhe von Euro 100.000,-

B – Allgemeine Vorschläge:

- Nicht nur eine gleichberechtigte Förderung, sondern auch eine kultur- und förderpolitische Bevorzugung von kultureller Betätigung von MigrantInnen, um bestehende Disparitäten rasch abzubauen;
- Paritätische Besetzung von Kulturbeiräten in der Höhe des Anteils von MigrantInnen in der Bevölkerung;
- Erarbeitung und Realisierung von Kultur- und Kunstvermittlungskonzepten, um den Zugang für MigrantInnen, AsylwerberInnen und Angehörige ethnischer Minderheiten zu kulturellen Angeboten zu fördern. Diese Konzepte sollen unter Mitwirkung von ExpertInnen aus den Zielgruppen entwickelt werden. Institutionen und Einrichtungen aus dem Kulturbereich sollen seitens Verwaltung und Politik angeregt werden, solche Konzepte zu entwickeln und durchzuführen;
- Förderung von Maßnahmen, die Impulse zur Entwicklung einer kulturellen Betätigung von MigrantInnen setzen, welche nicht ausschließlich als Folkloredarstellungen konzipiert werden u.a. Erweiterung und Intensivierung der bestehenden Maßnahmen, wie z.B.: Förderpreis der Stadt Linz für integrative Kulturarbeit, LINZimPULS;

- Arbeitsplätze in der öffentlichen (Kultur-)Verwaltung müssen unabhängig von der StaatsbürgerInnenschaft vergeben werden. Um bestehende Ungleichgewichte auszugleichen, sind MigrantInnen vorübergehend - bis es den Anteil der MigrantInnen an der Bevölkerung entspricht - bei gleicher Qualifikation zu bevorzugen (positive Diskriminierung).

Weitere Forderungen werden nach der Bedarfserhebung, die in Auftrag gegeben wurde, formuliert.

Mitglieder des AK-MigrantInnen im Kulturbereich: Andrea Hummer, Monika Leisch-Kiesl, Jessie Ann Haunold, Tülay Tuncel, Sandra Hochholzer

AK II Kunst im öffentlichen Raum

Der Arbeitskreis II empfiehlt die **Verfolgung nachstehender Schwerpunkte:**

Schwerpunkt „Sichtbarmachung des kulturellen Anspruchs“:

- visuelle Präsentation der Stadt (Parks, öffentliche Einrichtungen, Stadtbild....)
- künstlerische Ausgestaltung von öffentlichen Räumen
- künstlerische Aktivitäten im öffentlichen Raum
- Sichtbar machen der historischen Herkunft (archäologische Einblicke)

Schwerpunkt „Sichtbarmachen des kulturellen Potentials“:

- Kunst zum Publikum (niedere Zutrittsschwellen, z.B. offene Kunsthalle mit breitem Spektrum)
- Kunst in der Öffentlichkeit (bildnerische und performative Kunst)
- mediale Orientierungshilfe (eine Plattform für Ankündigungen)
- Kunstiniversität am Hauptplatz als Begegnungsraum positionieren

Beide Schwerpunkte sollen beitragen, den Anspruch „Kunst (und öffentliche Kultur) für alle“ in die Realität umzusetzen.

Der Arbeitskreis II empfiehlt **zur Erreichung der Schwerpunktziele folgende Maßnahmen** zu setzen:

Schwerpunkt „Sichtbarmachung des kulturellen Anspruchs“:

- *visuelle Präsentation der Stadt (Parks, öffentliche Einrichtungen, Stadtbild....)*
- *künstlerische Ausgestaltung von öffentlichen Räumen*

1. Schaffung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe, die sich kritisch mit der aktuellen Präsentation von Kunstwerken im öffentlichen Raum auseinandersetzt. Die vorhandenen Kunstwerke sollen gesichtet und neu bewertet werden und allenfalls sollen nicht mehr attraktive Objekte durch geeignetere ersetzt werden. Ebenso soll das Umfeld der Objekte überprüft werden, ob dieses nicht so verändert wurde, dass es nunmehr die Präsentation der Objekte stark beeinträchtigt.
2. Für die interessierten BetrachterInnen sollten Informationen über die Kunstobjekte bereitstehen, wie Bezeichnung, KünstlerIn, Schaffensjahr, Anlass der Aufstellung etc.. Diese Informationen sollten auch in einem „Stadtplan der Linzer Freiluft-Kunstobjekte“ gesammelt dargestellt werden, z.B. im Zusammenhang mit dem Stadtplan für die BesucherInnen der Kulturhauptstadt.
3. Die Orte, die als Zentren öffentlichen Lebens anzusehen sind, wie Parks und Plätze mit hoher (auch touristischer) Frequenz sollten einer Prüfung, und wenn nötig einer Entrümpelung unterzogen werden. Dies betrifft im Besonderen den Standort und das Aussehen von Infotafeln, Verkaufsständen, Plakatwänden, Geländern, Verkehrs- und Hinweisschildern, aber auch Parkeinrichtungen und Pflasterungen.

- *künstlerische Aktivitäten im öffentlichen Raum*
4. Der Arenaplatz muss als zentrumsnaher offener Ort für (spontane) künstlerische und gesellschaftliche Aktivitäten im Zentrum der Stadt erhalten bleiben.
Nach dem Bauende des Gebäudes in der Dametzstraße sollen Maßnahmen gesetzt werden, die ihn sowohl eigenständig, als auch in Verbindung mit dem OK nutzbar machen.
- *historische Herkunft sichtbar machen (archäologische Einblicke)*
5. Beim Bau der Tiefgarage auf der Promenade soll die Chance genutzt werden, durch Konservierung von Funden und deren Sichtbarmachung vor Ort (Mauern, Erdprofile, Fundstücke) das geschichtliche und kulturelle Bewusstsein von BewohnerInnen und BesucherInnen zu erweitern.
Die Tiefgarage auf der Promenade ist die letzte, die im historischen Stadtkern von Linz errichtet werden kann. Beim Bau der Garagen am Hauptplatz und am Pfarrplatz wurden die Funde nicht sichtbar erhalten, weder für GaragennutzerInnen noch für PassantInnen.

Schwerpunkt „Sichtbarmachen des kulturellen Potentials“:

- *Kunst zum Publikum (niedere Zutrittsschwellen, z.B. offene Kunsthalle mit breitem Spektrum)*
6. Design von Gebrauchsprodukten - als eine von breiten Publikumsschichten als positiv und spannend empfundene Disziplin der Kunst - sollte wieder einen höheren Stellenwert in unserer Industriestadt bekommen. Über die Bewusstmachung, dass ansprechende Gegenstände des täglichen Bedarfs den Alltag erfreulich gestalten können, können viele an der Kunst weniger Interessierte einen Zugang zu Kreativität und Ästhetik finden.
In Verbindung mit freiem Zugang zu Präsentationen, zum Beispiel am Arenaplatz, könnte Interesse geschaffen und Neugierde auf Aktivitäten im OK, im Nordico oder im Ursulinenhof geweckt werden. Für diese zentral gelegenen Einrichtungen sollte überlegt werden, wie die Hemmschwellen für unerfahrene BesucherInnen zeitweise (2009) oder permanent gesenkt werden könnten.
 7. Ein breites Publikum könnte auch von der Geschichte der anspruchsvollen Textilien (z.B. Wollzeugfabrik) angesprochen werden. Hier könnte ein Bogen sowohl zur Gegenwart, als auch zum Umland gespannt werden, indem die wiedererwachende künstlerisch gestaltende Textilfertigung im Mühlviertel mit einbezogen wird.
- *Kunst in der Öffentlichkeit (bildnerische und performative Kunst)*
7. Nutzung öffentlicher Räume, um Kunstdarbietungen einem Publikum zugänglich zu machen, für das Theater- oder Konzertbesuche außerhalb der Überlegungen stehen.
 8. Sichtung der in Archiv und Fundus gelagerten Kunstwerke auf ihre Tauglichkeit, in öffentlichen Räumen präsentiert oder dort dauerhaft aufgestellt zu werden.

- *mediale Orientierungshilfe (eine Plattform für Ankündigungen)*
9. Den Überblick über alle Veranstaltungen zu wahren, ist für Kunstinteressierte kaum mehr möglich, weil die Ankündigungen, insbesondere die der kleineren Initiativen, auf eine Unzahl von Broschüren und Einzelblätter verteilt sind.
- Es sollte eine Stelle geschaffen werden, bei der jedeR VeranstalterIn seine/ihre Veranstaltungskordinaten einbringen kann.
- In einem „Kulturanzeiger“, der öffentlich aufliegt, auf Wunsch abonniert werden kann und im Internet abrufbar ist sollten alle eingebrachten Veranstaltungen ersichtlich sein.
- Diese Art der Veranstaltungsinformation würde insbesondere den kleinen Veranstaltungen eine merkbare Entlastung in der Administration und ein breiteres Publikum für die Ankündigungen verschaffen.
- *Kunstuniversität am Hauptplatz als Begegnungsraum positionieren*
10. Hebung des Bewusstseins, dass Linz auch der Sitz einer Kunstuniversität ist.
- Mehrere Maßnahmen sollten dazu gesetzt werden:
- Hervorhebung des Gebäudes der Kunstuniversität am Hauptplatz durch bewusstere Gestaltung der Fassade oder des Vorplatzes
 - „Hineinführen“ des potentiell interessierten Publikums durch Verbindung mit öffentlichen Räumlichkeiten (Cafe, Bank, Reisebüro, etc.)
 - „Ansprechen“ dieses Publikums durch Objekte im Umfeld. Diese sollen weiterführende Aufgaben übernehmen und auf Leistungen oder Aktivitäten der Kunstuniversität Bezug nehmen.
 - Schaffung eines unkonventionellen Veranstaltungsraums in der Kunstuniversität, der für öffentliche und private Empfänge und Veranstaltungen aller Art genutzt werden kann.

Mitglieder des AK II Kunst im öffentlichen Raum: Herbert Steinwender, Florian Aigner, Eva Knoll, Sebastian Ortner, Marga Petraschek-Persson, Gabriele Heidecker

AK III MEDIEN

Allgemeine Zielsetzung:

In den Arbeitsgesprächen des AKIII wurden Lösungspakete zur Behebung einzelner Schwächen des Medienkunst- bzw. Medientechnikumfeldes der Stadt Linz erarbeitet. Die Aufmerksamkeit des AKIII richtet sich auf die zukünftigen Herausforderungen des Medienumfeldes im Allgemeinen und auf die zukünftige Situation speziell am Standort Linz und auf die Präsenz der Medien im öffentlichen, städtischen Umfeld.

Daraus lassen sich drei Empfehlungen zur Zielsetzung von Fördermaßnahmen ableiten:

1. Nutzung/Herstellung von Synergien der Medienforschung in Linz
2. Stärkung der internationalen Vernetzung der Linzer Medienforschung
3. Aufbau und Bündelung von Fördermaßnahmen die sich speziell an die junge Kreativszene wenden.

Der anhaltenden Abwanderung der Kreativ-Human-Ressourcen aus dem Linzer Umfeld wird etwas entgegengesetzt werden müssen. Speziell vor dem Hintergrund der zukünftigen Entwicklungen der Stadt (2009-Programme und deren Nachhaltigkeit über 2009 hinaus), muss ein Anreiz für diese Zielgruppen geboten werden.

Dem AKIII ist es wichtig drauf hinzuweisen, dass bestehende Förderprogramme dringend erhalten bleiben. In diesem Sinne ist es ebenfalls notwendig, die in den vorangegangenen Jahren entstandenen Schwerpunkte NICHT zu ersetzen, sondern durch diese Ideen zu erweitern! Speziell auf den im Jahr 2004 bereits verwiesenen städtischen Schwerpunkt HOTSPOT müssen nach wie vor Fördermaßnahmen greifen, die die Linzer Medienszene an dieses Wireless-Lan Projekt (location based services...) heranführen. Hieraus lässt sich ein thematischer Schwerpunkt ableiten: Linz als Medienstadt; Einrichtung urbaner, telematischer Stadtmöblierung auf öffentlich zugänglichen Plätzen.

Weiters gilt es Förderprogramme wie z. B. den LinzImpulstopf, aktuell mit dem Themenschwerpunkt Medienimpuls, aufrechtzuerhalten, bzw. diese bestenfalls zu erhöhen. (vgl. AK V Schwerpunktsetzung Pkt.3)

Schwerpunkte des AK III:

MIR (Mediaresearch In Residence)

zur Hebung der Synergien zwischen den Linzer Medienforschungseinrichtungen soll ein Konsortium aller in Linz ansässigen Medienforschungseinrichtungen ins Leben gerufen werden. MIR versteht sich als Plattform zum Informations- und Kommunikationsaustausch der Einrichtungen untereinander, deren Hauptaufgabe es sein soll, ein neues „Linzer Residence Programm“ zu betreuen:

LINZ IMPORT

Unter diesem Förderprogramm soll es der Linzer Medienforschungsszene (von Medienkunst zu Mediendesign bis Medientechnik) möglich sein, Projektideen zu entwickeln und einzureichen, deren Realisierung gemeinsam mit Nicht-Linzer-KünstlerInnen (MedienkünstlerInnen, MediendesignerInnen, MedientechnikerInnen...) durchgeführt

werden. Als Anlaufstelle zur Umsetzung dieser Projekte dient MIR. MIR muss mit einer noch festzulegenden Anzahl von Konsortialmitgliedern (= >1), dieses Projekt aktiv unterstützen (unterschiedliche Ressourcenaufwände, je nach Beitrag zum Projekt).

Diese Projekte (Projektproposal, mit Budgetplanung und Anteilen der MIR-KonsortialpartnerInnen) werden von einer zu berufenden, unabhängigen, international bestellten Jury nach Förderwürdigkeit bewertet und der Stadt gewertet unterbreitet.

- Ein jährliches Förderbudget von insgesamt etwa 70.000,- € sollte zur Verfügung stehen (für max. 3 Projekte jährlich)
- Das Budget sowie die Verwaltung (Einreichstelle) soll bei der städtischen Verwaltung angesiedelt bleiben

Das inhaltliche Programm muss sich nicht notwendigerweise auf den öffentlichen Raum beschränken, die unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkte sollten jeweils (jährlich) in einem (jeweils für inhaltlich notwendig/interessant empfundenen) CALL formuliert werden.

Medienatelier

Nach dem Vorbild einer „Gründerförderung“ werden Räumlichkeiten der Stadt als Ateliers zu SEHR kostengünstigen (im Idealfall unentgeltlichen) Mieten, zur Verfügung gestellt. Junge Linzer MedienaktivistenInnen können so ihrer Produktionstätigkeit nachkommen, und gestärkt durch „MIR“ und „LINZ IMPORT“ rasch an potentielle Oberösterreichische, nationale sowie internationale KooperationspartnerInnen herangeführt werden. (vgl. Arbeitskreis VI Öffnung von städtischen Kultureinrichtungen Pkt.2)

Die Abwanderung von in Linz ausgebildeten MedienaktivistInnen könnte dadurch reduziert werden. Wichtig ist dem AKII des Weiteren, dass dies nicht als Strukturersatz für bereits aktive & Raum-„Besitzende“ gilt. Vielmehr sollte ein zusätzlicher „Freiraum“ nach dem Denkmuster und Grundsatz „Kunst ist frei“ verfügbar gemacht werden: Räume zum Experimentieren und Scheitern im positiven Sinn.

Mitglieder des AK III: Michael Shamiyeh, Christa Sommerer, Horst Hörtner, Tina Auer, Wiltrud Hackl

AK IV KUNST- UND KULTURVERMITTLUNG

Die Empfehlungen dieses Arbeitskreises sind ident mit jenen, die im letzten Empfehlungskatalog dargelegt wurden.

Das Projekt Linz 2009 ist Anlass, Schwerpunkte in der Kunst- und Kulturvermittlung zu setzen und zusätzlich neue Strategien zu entwickeln, bzw. anzuwenden.

Die Diskussionen in diesem Arbeitskreis legen besonderes Augenmerk auf zwei Gesichtspunkte.

Kulturhauptstadt von allen für alle: es gilt Maßnahmen zu setzen, die v.a. jene Zielgruppen aktivieren sollen, die bislang Angebote wenig in Anspruch nehmen bzw. die keinen Zugang dazu finden (Bewohner dezentraler Stadtteile, Lehrlinge, 10 – 14-Jährige).

Es geht um Maßnahmen, die Schwellenängste abzubauen und bisher mit Kultur nicht befassten Menschen über Kulturanfängerprogramme (z.B. als Einstieg in Festivals) den Einstieg zu ermöglichen.

Selbst aktiv sein fördert Lust an Kultur: Entwicklung im Bereich Kinder und Jugendkultur über das bestehende Angebot hinaus und in altersadäquater Form. Gezielte Maßnahmen, die aktives Tun bei Kindern und Jugendlichen fördern.

Mitglieder des AK IV Kunst- und Kulturvermittlung: Hans-Peter Paquor, Edmund Linhart, Christiana Stieger, Anna-Elisabeth Avesani, Angelika Plank, Gundi Grabner, Jakob Dinier

AK V SCHWERPUNKTSETZUNG

Der Arbeitskreis zu Schwerpunktsetzung versteht sich in seiner Arbeit als teilweise arbeitskreisübergreifend. Entwicklungen und Schwerpunktsetzungen, wie diese bereits im Kulturentwicklungsplan verankert sind, werden als zentral erachtet. Dies schließt auch eine mögliche Weiterbearbeitung des KEP, verstanden als paper in progress, mit ein.

1.) Vorhaltigkeit und Nachhaltigkeit +/-09

Als generelle Ziele sollen Vorhaltigkeit wie Nachhaltigkeit für sämtliche Bestrebungen im Zusammenhang mit dem Europäischen Kulturhauptstadtjahr 2009 zentral stehen.

2.) Kulturentwicklungsplan

Der Arbeitskreis fordert eine Operationalisierung der Eckpunkte des KEP. Diese Operationalisierung soll in einem ersten Schritt im Sinne eines Check Up und einer Status Quo Erhebung erfolgen. Welche Forderungen, Eckpunkte sind erfüllt / welche ausständig / welche obsolet / welche können hinzukommen? Diese Fragestellungen sollten auch im Zusammenhang mit einem unbedingt notwendig erscheinenden Update des KEP im Jahr 2010 gesehen werden und der Arbeit des Stadtkulturbeirats zugute kommen.

3.) (in-)direkte budgetrelevante Forderungen

3.a) Die Stadt Linz muss dringend Fördermaßnahmen im Bereich Kunst, Kultur ausweiten und das Kulturbudget erhöhen. Eine Neujustierung der einzelnen Kuchenstücke muss in diesem Fall einhergehen, damit verbunden ist eine **überproportionale Anhebung des Budgets für die Freie Szene**, d.h. eine verstärkte Förderung kleiner, unkonventioneller und kreativer Strukturen, insbesondere durch die Erhöhung der Förderungen für die sogenannte Freie Szene und für freischaffende KünstlerInnen und deren mittelfristige Absicherung (z. B. durch die weitere Etablierung von mehrjährigen Förderzusagen)

Weitere Forderungen, die sich aus zentralen Eckpunkten des Kulturentwicklungsplanes ergeben:

3.b) LinzEXPOrt (Sonderförderprogramm von LinzKultur seit 2004, zuerst mit 23.000€, seit 2005 mit 50.000€ dotiert)

Gefordert wird eine Erhöhung der Budgetmittel und eine Auffächerung der Disziplinen, um eine breitere Streuung zu ermöglichen. Wichtig erscheinen Schnittstellen und Overlaps von Wissenschaft und Kunst.

Eine Erweiterung des LinzEXPOrts für KulturproduzentInnen bzw die Eröffnung eines Linzexport für KulturvermittlerInnen, KulturarbeiterInnen, KulturwissenschaftlerInnen ist der Grundstein für ein internationales Netzwerk. In diesem Sinne müssen inter- wie transdisziplinäre Vorhaben besonders gefördert werden und in einem gesonderten Subtopf des LinzEXPOrts Eingang finden.

Wie bereits im ersten SKBpapier 2001/02 formuliert gilt es, diesen Austausch hinsichtlich der Kulturhauptstadt 2009 zu forcieren – die Forderung der Verdoppelung der LinzEXPOrt Fördersumme steht weiterhin im Raum: 2007: 100.000,-, 2008: 200.000,- ; 2009: 400.000,-

3.c) LINZimPuls (Sonderförderprogramm von LinzKultur seit 2001, mit 72.000€ dotiert)

Eine alte Forderung der freien Szene in Linz ist eine merkliche Erhöhung des Topfes. Für 2007 soll eine Anhebung auf zumindest 200.000,-, ab 2008 300.000,- und ab 2010 500.00 gesichert sein. Zudem wird eine Art Patenschaftsmodell der Jurymitglieder eingefordert. (vgl. auch AK III Medien. Allgemeine Zielsetzung)

3.d) Dreijahresverträge

Eine allgemeine Ausweitung der Dreijahresverträge für Kultureinrichtungen soll nach Überprüfung der Modalitäten (z.B. Überweisungen und Abrechnungen) erfolgen. Eine Jahresförderung darf keinen Ausschließungsgrund für projektive Förderungen darstellen. Die Überweisung der Subventionen soll jeweils mit Jahresanfang im ersten Monat erfolgen. Eine Indexanpassung für die Dreijahresförderung ist ebenso wie adäquate Förderhöhen relevant.

3.e) Basisförderung

Strukturkosten (Raum- und Personalkosten) binden einen großen Teil der Fördergelder. Anteilige Förderung von Basisstrukturen für Kulturinstitutionen, Räume, Ateliers für die Freie Szene als „Grundsicherung“ für die kulturelle Produktion ist ebenso wie die personelle „Grundsicherung“ für eine Weiterentwicklung des Kunst- und Kultursektors grundlegend. Zusätzlich zu der Dreijahresförderung (prozentuell anteilig gerechnet): 10 – 15%

4.) Linzimport

Nicht nur große Häuser sollen in der Lage sein, KulturaktivistInnen, KünstlerInnen für einen längeren Zeitraum nach Linz einzuladen. Wesentlich dabei ist nicht die Einkaufspolitik, sondern der Anspruch an Programme wie z.B. „Kunst und Soziales“ zu etablieren, um neue Profile in der Stadt wachsen zu lassen und den internationalen Fokus auf Linz zu legen.

5.) Antiprekarisierungsmaßnahmen

Aufbauend auf bereits erfolgte Untersuchungen und diverse Aktionen (z.B. KV KAPU mit WIR AG, FIFTITU% Tagungen (A)Typisch Frau, Forschungsprojekt Flexible@Art, Kreativwirtschaftsbericht für Oberösterreich, Establish Cultural Worker, etc.) sollen konkrete Maßnahmen bei Beschäftigungsverhältnissen gesetzt werden. Es geht hier auch um eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement, insbesondere hinsichtlich sozialer Anerkennung und rechtlicher Absicherung, sowie um nachhaltige Beschäftigungseffekte und existenzsichernde Arbeitsverhältnisse.

6.) Öffnung einer Druckerei

Printmaterialien für PR aber auch für Dokumentationszwecke stellen einen nicht unerheblichen finanziellen Aufwand dar. Gefordert wird deshalb eine Öffnung der städtischen Druckerei für Kultureinrichtungen. Kostenreduktion bei Einladungskartendruck, Plakaten und Foldern bei regelmäßigen Produktionen können als Beispiel dadurch erzielt werden, dass Druckereien für gewisse Tage, gewisse Stunden die Aufträge der Kulturschaffenden sammeln und gemeinsam in Produktion gehen.

Mitglieder des AK V Schwerpunktsetzung: Susanne Blaimschein, Walter Hofmann, Nicole Bogendorfer, Christian Sinnhuber, Andre Zogholy, Rudolf Jungwirth

AK VI ÖFFNUNG VON STÄDTISCHEN KULTUREINRICHTUNGEN

Das vorliegende Papier versteht sich aufbauend auf die Projektvorschläge der vergangenen Stadtkulturbeiratsperiode.

„Aktionsmonat freie Szene“

Einrichtungen der öffentlichen Hand (wünschenswert wäre auch, dass sich die Landeseinrichtungen beteiligen) sollen jeweils für eine Produktion/Präsentation einer Initiative der Freien Szene, die eigenen Ressourcen zur Verfügung stellen.

Dabei sollen Häuser, die von der Stadt Linz betrieben werden (z.B.: von LIVIA), einerseits

Präsentationsplattform - im Sinne von Nutzung der Räumlichkeiten für die Freie Szene Produktionen - bereitstellen, und andererseits einen bestimmten Anteil (Strukturbudget) der eigenen Budgetmittel für die Umsetzung dieses Vorhabens, leisten.

Vor allem jene freien Produktionen sollen dabei einen Präsentationsort finden, die mit ihren künstlerischen Arbeiten an Räumlichkeiten gebunden sind, aber über keine eigene Raumstruktur verfügen.

Voraussetzung dafür ist ein Bewusstsein dahingehend, dass die Einrichtungen nicht ihr eigenes Programm ergänzen, sondern dass die Häuser ihre Ressourcen und Infrastruktur für diese Projekte quasi „in den Dienst“ der Szene stellen.

Diese Produktionen werden konzentriert in einem bestimmten Zeitraum des Jahres („Aktionsmonat Freie Szene“) durchgeführt. Einreichen können Initiativen der Freien Szene, Kunst- und Kulturschaffende, KünstlerInnenkollektive, Studierende der Kunstuniversität.- mit bestehendem Linz Bezug.

Das daraus resultierende Ergebnis setzt konstruktive Akzente, die auch für die Öffentlichkeit gezielt wahrnehmbar werden:

- Vernetzung (Freie Szene, Einrichtungen der öffentlichen Hand)
- finanzielle Mittel für Produktion
- Raum- und strukturelle Ressourcen für Produktionen
- Herstellen von Öffentlichkeit
- qualifizierte Produktionsbedingungen
- Umsetzung des Kulturentwicklungsplan der Stadt Linz Schwerpunkt „Freie Szene“

„Die Stadt Linz bekennt sich als Kulturstadt für alle und zu kulturpolitischen Schwerpunktsetzungen in den Bereichen Technologie und Neue Medien, offene Räume und Freie Szene“ (KEP, S.9)

„Die Stadt Linz sieht die Schaffung von Freiräumen und effektiven, offenen Strukturen im Bereich der Kunst- und Kulturszene als ein wichtiges Ziel ihrer Förderpolitik“ (KEP, S. 17)

1.1) Wir empfehlen ein externes Kuratorium (Organisation nicht von der Stadt selbst und auch nicht von den angesprochenen Einrichtungen der öffentlichen Hand) für dieses „Aktionsmonat Freie Szene“ einzurichten. Dieses Kuratorium hat sowohl die künstlerische als auch die organisatorische Leitung inne; ist also für die Gesamtprogrammatische verantwortlich, plant die Finanzierung, wählt die KünstlerInnen aus etc...

Diesem Kuratorium soll eine Person für aufbereitende Arbeiten wie z.B.: Koordination der Terminfestlegungen zur Seite gestellt werden.

Sparten:

- Architektur und Stadtentwicklung
- Bildende Kunst
- Darstellende Kunst (Theater, Tanz, Performance, ...)
- Literatur
- Medien
- Musik
- transdisziplinäres Arbeiten

1.2.) Folgende Kultureinrichtungen/Veranstaltungsräume wären für das „Aktionsmonat Freie Szene“ denkbar:

- AEC
- Altes Rathaus
- Brucknerhaus
- CCL
- Jägermayrhof
- Kunstuniversität / alle Standorte
- (Landesgalerie)
- Lentos
- Limonikeller
- Linz AG – Bäder
- Musikpavillion
- Neues Rathaus
- (O.K)
- Posthof
- Pulvertürme
- Salzamt
- (Schlossmuseum)
- Sportarena
- Stadtkeller (unter Finanzgebäude Ost)
- Kuddelmuddel
- Stadtmuseum Nordico

und

- diverse öffentliche Plätze

Anm.: Der im Landeskulturbeirat - Fachbeirat 1 (Bildende Kunst, Design, Film, neue Medien) erarbeitete Vorschlag sieht vor, ein Flächennutzungskonzept für Städte zu entwickeln, in dem unter anderem auch leerstehende Geschäftsflächen zu temporär bespielbaren Ausstellungsflächen, Ateliers, Aufführungsstätten sämtlicher Formen von Kunst, zur Verfügung gestellt werden sollen. Dieser wurde der OÖ Landesregierung und dem Kulturreferenten, bereits vorgelegt.

2) Ein Monat ist aber nicht ausreichend, um den Raumbedarf der gesamten Kunst- und Kulturszene in Linz abzudecken. Es braucht neben den bestehenden Initiativen mit Strukturen, künstlerische Produktions- und Aktionsräume. **Vor allem günstige oder sogar entgeltfreie Ateliers bzw. Proberäume sind dringend nötig, um KünstlerInnen hier in der Stadt halten zu können.**

Eine Realisierung dieser Forderung würde somit auch eine unterstützende Dynamik für eine erfolgreiche Vorbereitung des Projektes „Europäische Kulturhauptstadt 2009“, erzeugen.

Proberäume:

Zur Zeit gibt es in Linz gerade einmal zwei Einrichtungen, nämlich Posthof und Kulturzentrum Hof, wo ein kontinuierliches Proben möglich ist. Zusammengezählt stehen nicht einmal 20 Proberäume für Bands zur Verfügung, zumal es in Linz mehrere hundert Musikgruppen gibt. Es wäre daher sehr wichtig, Räumlichkeiten für die Bedürfnisse dieser Szene zu schaffen und darüber hinaus diese Räumlichkeiten mit dem nötigen Umfeld zu verknüpfen. Idealerweise wäre das eine Struktur, die eine Einbindung eines Musikhändlers, einer Gastronomie mit Clubcharakter, Veranstaltungstechnik-Firmen usw. zulässt. Es gibt eine Vielzahl an Möglichkeiten so ein Haus zu ergänzen. Die Linzer Musikszene braucht diese Möglichkeiten, um sich künstlerisch besser entfalten zu können. (vgl. AK III Medien. Pkt. Medienatelier)

Exemplarische Probe- und Atelierräume, die zur Zeit bzw. in mittelbarer Zukunft für eine Nutzung dieser Art denkbar wären:

- Gebäude der ehemaligen Kunstuniversität Urfahr (ehemalige Ringbrotwerke)
- Tabakwerke
- Gebäudekomplex entlang der Wienerstraße gegenüber vom Phönix Theater

3) Die Stadt soll/muss die Linzer Kunstszene mit Sach- und Strukturleistungen unterstützen!

Gebäudemanagement(ehemals Liegenschaftsamt):

- Räumlichkeiten sowie auch eine aktive Vermittlerrolle zwischen Immobilienbüros, EigentümerInnen und KünstlerInnen bzw. Initiativen, sodass temporäre bzw. befristete Nutzungen von leerstehenden Gebäuden im beidseitigen Interesse funktionieren können.
- Überzeugungsarbeit muss geleistet werden; mit Hilfe eines Kataloges funktionierende Projekte aus dem internationalen Kunst- und Kulturbetrieb vorstellen.

Wünschenswert wäre weiters die **Einrichtung einer unabhängigen Gruppe zur Findung von Räumen (Leerständen) – bestehend aus Mitgliedern verschiedener künstl. Bereiche der Linzer Kunstszene und Fachleuten der Stadt Linz.**

4) Nicht nur eine einmal jährliche Schwerpunktsetzung, wie in Punkt 1 vorgeschlagen, soll unter anderem die Medienpräsenz der Produktionen der Freien Szene erhöhen, sondern auch ein geeignetes Medienmodell, das eine ganzjährige Wirksamkeit zur Veröffentlichung der Freien Szene Produktionen in Kooperation mit Medieninhabern erreicht, soll eingerichtet werden.

Das heißt die Stadt Linz selbst soll eine geeignete Matrix (Idee: Gerhard Dirmoser) zur Verfügung stellen, welche in einer regelmäßigen Sammlung die Produktionen der freien Szene in ein thematisches und kalendarisches Verhältnis setzt und mit diesem Rahmen zur Veröffentlichung an Printmedien herantritt.

Mitglieder des AK VI Öffnung von städtischen Kultureinrichtungen: Sabine Funke, Kurt Mitterndorfer, Rudi Müllechner, Olivia Schütz, Gunnar Rachbauer, Heidelinde Leutgöb

AK VII KOORDINATION KULTURHAUPTSTADT

Regelmäßiger Austausch mit dem Büro Linz2009

Der Informationsfluss ist nicht ausreichend gegeben, wenn ein Arbeitskreismitglied (Vorsitzende des SKB) im Aufsichtsrat sitzt, aber die eigentliche Arbeit im Linz2009 Büro passiert und die kulturellen Entscheidungen woanders fallen. Dies betrifft nicht nur den Arbeitskreis 7, sondern den Stadtkulturbeirat im allgemeinen gegenüber EntscheidungsträgerInnen der Stadt.

Mehr Transparenz in der Bestellung von leitenden Teammitgliedern Linz 2009 Gmbh und Berücksichtigung des vom KEP geforderter Genderparität

Dies ist eine alte Forderung vom AK7 und des SKB. Es wurden seit Beginn des Jahres neue Spartenleiter ernannt, angestellt (?), leider waren es ausschließlich Männer. Es stellt sich die Frage, wo wurden diese Posten ausgeschrieben? Wann waren die Hearings? Oder sind die Herren angesprochen/angeworben worden, weil es eine Seilschaft gibt? Das heißt nicht, dass die Herren nicht qualifiziert sind. Es bedeutet allerdings, dass andere, ebenso qualifizierte (Frauen, z.B.) nicht berücksichtigt wurden.

Keine prekären Dienstverhältnisse bei der Durchführung von Linz2009

Die Arbeitsplätze sind in Form von (befristeten) Angestellten-Verträgen zu besetzen, damit die Standards im Punkte Sozial- und Krankenversicherung sowie Pensionsversicherungszeiten eingehalten werden. Auch bei geförderten Projekten für die Kulturhauptstadt sollen die Förderungen so gestaltet sein, dass die ProjektorganisatorInnen Angestellten- und nicht Werkverträge erhalten können. Die Situation der sogenannten „freien MitarbeiterInnen“ in Kunstbetrieben ist keinesfalls eine abgesicherte, ein Dorn in den Augen der Gewerkschaft und eindeutig nicht gut genug für eine Stadt mit langem, stolzen, sozialistischen Werdegang. Wenn die betreffende Person durch eine andere Beschäftigung sozial abgesichert ist, kann von einer Anstellung abgesehen werden.

Kultur-Schulungen für Personal in Linzer Hotels und Taxifahrer im Vorfeld von Linz2009

Diese wichtige MultiplikatorInnen sollen in die kulturelle Vielfalt der Stadt eingeführt werden, damit sie das bereits bestehende, breit gefächerte Angebot kennen und auf Veranstaltungen und Kulturstätten hinweisen können. Diese Aufgabe scheint uns zwar besonders dem Tourismusverband zugehörig, wir schlagen aber trotzdem aus Kultursicht Maßnahmen wie Stadtführungen für einheimische Arbeitskräfte vor.

Preisstaffelung in den städtischen Museen

Eine Stunde vor Sperrzeit der städtischen Museen soll ermäßigter Eintritt bezahlt werden können.

Mitglieder des AK VII Koordination Kulturhauptstadt: Alison Brown, Thomas Baum, Andrea Hummer, Jakob Dinier, Gundi Grabner, Sandra Hochholzer, Susanne Blaimschein, Claudia Woitsch